

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.15/46
Datum:	Gehalten den 22. September 1872, nachmittags

## **Predigt über Apostelgeschichte 26,18**

Meine Geliebten!

Schlaget nochmals auf:

### **Apostelgeschichte, Kapitel 26, Vers 18:**

*„Aufzutun ihre Augen, dass sie sich bekehren von der Finsternis zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich.“*

Diese Worte, welche der Herr Jesus Christus gesagt hat zu dem Apostel Paulus, da er ihm auf dem Wege nach Damaskus erschien, finden wir *in dem Kapitel 9 der Apostelgeschichte*, da uns dieses Ereignis erzählt wird, nicht, wohl aber hier, wo sie, was man mit Händen tasten kann, ganz besonders angebracht sind.

Stellt auch nochmals vor den jüdischen König Agrippa, die Königin Bernike, seine Schwester, mit der er in Blutschande lebte, den schrecklichen Römer Festus, und dann die Elite der Stadt, lauter gebildete Leute der ersten Klasse.

Diese alle, meine Lieben, sind blind. Sie stecken alle zusammen in Finsternis und der kleine Mann da, welcher in Ketten vor ihnen steht, befindet sich allein im Licht. Diese ganze Elite der Stadt, alle diese Angesehenen und Mächtigen befinden sich in der furchtbarsten Sklaverei der Sünde, obgleich sie alle Fürsten und Freiherren waren vor der Welt, und dieser kleine Mann da, mit den eingefallenen Wangen, abgezehrt von zweijährigem Gefängnis, steht, obschon in Banden, dennoch allein frei vor ihnen im Licht, in der Freiheit Gottes. –

Nun sagt der Apostel diesen Leuten, in deren Macht er dem Äußeren nach sich befand, der Herr Jesus habe gesagt, er sende ihn, und er wolle ihn erretten von der Gewalt der Juden und Heiden, zu denen er ihn jetzt sende, um ihre Augen aufzutun und es ihnen anzusagen, dass sie alle gebunden und Sklaven der Hölle waren.

Da hatten sie nun also allererst des Herrn Jesu Gedanken. Sind das nun nicht Gedanken des Friedens? Die Leute freilich allemal haben es damals überhört, sie haben den Apostel wieder in den Kerker gehen lassen, und die herrliche Stadt ist untergegangen, ihre Pracht wurde vom Meere hinweg gespült. Die Leute liegen allemal in der Hölle und von ihrer ganzen Herrlichkeit ist nichts übrig geblieben; dagegen das Wort des Apostels lebt und wirkt annoch. Aber gedenke doch der Liebe des Herrn Jesu, denn was sagt der Apostel? Kehren wir aber damit bei uns selbst ein. Er sagt: Er sei gesandt um aufzutun ihre Augen; also sind sie blind, alle, die den Apostel hören; entweder wir sind oder wir waren blind. Ferner, alles, was nicht bekehrt ist zu Gott, ist in den Banden des Teufels. Alles, was ohne Glauben, ohne lebendigen Glauben ist, hat keine Vergebung der Sünde, hat kein Erbe zu erwarten mit den ewig Seligen und Geheiligten durch den Glauben an Christum Jesum. Dies scheint uns fremd! Wenn ich den Menschen betrachte als Geschöpf Gottes, wenn ich ihn betrachte im Leben, im Umgang mit anderen, was ist dann der Mensch nicht begabt, mit Verstand, mit hohem Verstand und Weisheit! Was hat er dann nicht für eine Kraft des Willens! Heute sieht man einen

---

Gesungen: Lied 81,7.8.Lied: 82,4

Berg und morgen ist er fort. Mit welcher hohen Verstande müssen die Kaufleute hier im Tale sein, dass sie ihre Industrie so ausbreiten durch die ganze Welt! Was für eine Kraft des Willens müssen sie haben, dass sie ein Gebäude vor, das andere nach errichten, und nichts widersteht ihrer Vernunft, um Maschinen zu bauen und dergleichen.

Und doch sollen wir nicht denken, dass wir an Bildung über die damaligen Leute hinaus sind; es komme mir jetzt ein Baumeister und baue mit 50 Fuß langen Quadern. Fünfzig Fuß Länge haben die Balken, welche die Breite der Decke von dieser Kirche ausmachen, und man hatte alle Mühe, sie zu legen, und dort legten sie Quadersteine von 50 Fuß Länge. –

Der Herr Jesus sagt es von dem Menschen aus, dass er blind ist, und wer von euch noch nicht zu dem Herrn Jesus bekehrt ist, der mag es zu Herzen nehmen, dass er mit all seinem Verstand blind ist, und mit all seiner Willenskraft ein Sklave der Sünde und des Teufels ist, und dass er bei seinem Tode nichts zu erwarten hat, als die ewige Verdammnis. Nun schickt aber der Herr Jesus bis auf den heutigen Tag seine Diener und Zeugen, um den Blinden die Augen aufzutun. –

Nun, was sollen sie denn sehen, und was bekommen sie denn zu sehen, wenn ihnen die Augen aufgetan werden? Das vor allem, dass sie in großer Finsternis stecken, und mit all ihrem Wahn und gestohlenen Glauben verloren gehen. Erst also kommt die Erkenntnis, dass man blind ist, und dann erst kommt die Not auf, dass man sehen möchte, und es fragt der Herr den Blinden: „Was willst du, dass ich die tun soll?“, und der Blinde spricht: „Ach, Herr! dass ich sehen werde!“

Unsere Blindheit ist eine angeborene Blindheit. Wir sind alle blind geboren, das ist, wir stecken in der Finsternis und sehen nicht. Die Finsternis besteht darin, dass man nicht zu Gott bekehrt ist, und dass keine Kenntnis da ist, weder des Elends, wie groß es ist, noch der Erlösung, wie man von seinem Elend erlöst wird, und endlich, wie man Gott dafür dankbar sein soll.

Nun spricht der Herr Jesus hier aber nicht von Verwerfen, von Strafe und von Verdammen, sondern er hat ein weites, weites Herz, und er will, dass den Blinden die Augen aufgetan werden. Wer seiner Blindheit überführt wird, der weiß recht gut, dass er sich selbst nicht heilen kann, dass er sich von seiner Blindheit nicht selbst erlösen kann. Das soll man wohl von sich glauben, und nicht mit den Pharisäern fragen: „Sind wir denn auch blind?“, sondern ein jeglicher soll sich selbst untersuchen, ob er wohl wahrhaftig zu Gott bekehrt ist, oder ob er noch in der Finsternis stecke, und in den Banden des Satans. Wer in den Banden des Satans sich befindet, kann sich auch unmöglich davon losmachen. Der Mensch kann sonst alles nur Denkbare, aber von den Banden der Finsternis und des Satans sich frei machen, ist ihm unmöglich. Er kann es nicht, weil er nicht will, und wenn er es auch wollte, so sind die Bande ihm doch zu mächtig, und es flößt der Satan ihm alles Mögliche ein wider Gott. Es ist dem Menschen unmöglich es einzusehen, dass er in der Finsternis steckt, dass er ein gebundener Sklave der Sünde und des Satans ist. In der Finsternis schläft man und schnarcht man, und in den Banden des Satans ist es für jemand, welcher nicht weiß, wer ihn gefangen hält, sozusagen ein Wohlleben, ein ganz vergnügtes Leben. An Gott zu denken, an den lebendigen Gott, in und mit Gott zu leben, lebendig zu glauben an den Herrn Jesum Christum, das ist den Menschen viel zu lästig, aber jene furchtbare Bande sind ihm gar nicht lästig. Der Herr nun tut die Augen auf durch die Predigt des Wortes. Solches tut nicht der Diener, denn dieser säet wohl und pflanzt, der Herr, aber ist es, welcher das Wachstum gibt.

Es sind mehrere in unserer Mitte, welche das Wort lange gehört haben, und bleiben doch stecken in ihrer Sünde und Ungerechtigkeit, dass es schrecklich ist, und meinen, wenn sie sterben, können sie gleichsam mit Ross und Wagen, mit Schuhen und Strümpfen in den Himmel. Wenn aber der Herr Jesus durch die Predigt seines Wortes die Augen auftut, dann kommt Angst auf, man kann es in der Finsternis nicht mehr aushalten, die Bande werden einem schrecklich, man kann es in den Ban-

den der Sünde nicht mehr aushalten, man muss von dem Satan weg zu Gott hin, und da ist denn in diesem Gefängnis, in diesen Banden des Satans ein Schreien zu Gott, dem lebendigen Gott, wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser.

Und nun hört denn weiter, was der Herr Jesus für ein Heiland ist. Er will die Leute nicht mit Blindheit schlagen, uns auch nicht, sondern er verkündigt den Himmel, die Vergebung von Sünden, das ganze Erbe, und das verkündigt er den Leuten nicht allein, sondern es ist auch sein Wille dies mitzuteilen, und so hat er unter all diesen Blinden sich auserwählt, welche der Vater ihm gegeben hat. Sie sind auserwählt von Grundlegung der Welt, und nun sendet er das Wort, nochmals: nicht um diese Blinden zu strafen, sondern um der Blinden Augen aufzutun. Nun, wozu auf tun? Auf dass sie sich bekehren. Was ist das: „*sich bekehren*“? Wenn ich mich bekehre, so wende ich mich von dem ab, was mich unglücklich macht, von meinem Feinde wende ich mich ab und zu dem hin, welcher allein mein höchstes Gut und Glück ist, und es allein sein kann. Wenn ich mich bekehre von der Finsternis zum Licht, so mache ich mich aus der Finsternis hinweg mache Türen und Fensterladen auf, dass das liebliche Licht ins Zimmer und in die Seele hineinstrahle. –

Nun weiter, meine Lieben, wenn die Augen aufgetan werden, kann ich es in den Banden des Satans nicht aushalten, ich muss frei werden und frei sein in der Freiheit Christi, ich muss zu Gott hin, ich wende mich also zu dem Gott und Herrn hin, welcher gesagt hat: „Wenn euch der Sohn freimacht, so werdet ihr recht frei sein.“ – Es denke doch keiner: „Ach, mit dem Bekehren, das hat noch Zeit, ich will es mir erst noch überlegen, das eilt so nicht! Morgen und übermorgen, nach Jahr und Tag kann ich noch beginnen, erst will ich noch mit der Welt etwas mitmachen, erst noch die Sünde genießen!“ Gottes Wort sagt: „Spute dich, um deiner Seele willen!“

Wir sind aber merkwürdige Menschen, wir alle lieben von Hause aus die Finsternis, die Bande des Satans, wir hassen von Hause aus den lebendigen Gott, den Herrn Jesum und seine Heiligen, wir alle mögen wohl ein Erbe von unseren Eltern im Kopfe haben, aber das ewige Erbe, wer denkt daran? Wer denkt daran, dass wir nackt in die Welt gekommen sind, und nackt wieder davon müssen? – Wo das Wort des Herrn die Augen auf tut, da wird ein Mensch elend, elender wie ein natürlicher Blinder ist, da wird der Mensch eine seufzende Kreatur, und seufzt viel mehr nach Befreiung, wie die Deutschen anno 1813 taten, da sie sich in den Banden des französischen Kaisers befanden.

Wenn der Mensch dann bekehrt wird von der Finsternis zum Licht, das ist: zu der seligmachenden Erkenntnis Gottes in dem Angesichte Jesu Christi, was hat er davon? Was hat er davon, wenn er sich zu Gott bekehrt? Ist es nicht das, was der Herr Jesus gesagt hat: „Wendet euch zu mir, aller Welt Ende, so werdet ihr selig werden?“ Er kommt zum Glauben, zum Glauben an den Herrn Jesum. Wenn mir die Augen von leiblicher Blindheit geöffnet werden, dann glaube ich, dass, der das getan hat, mein Professor ist; und wenn ein Held mich aus meinem Gefängnis befreit und meine Banden gelöst hat, dann halte ich ihn mein lebelang für meinen König, Herrn und Befreier. Das wird ein jeglicher auch tun, dem das geistliche Auge aufgetan ist, der zu dem wahren Lichte, zu Gott gekommen ist, er wird von dem allemal den Herrn Jesum halten für seinen Heiland, seinen zuverlässigen Augenarzt, er wird sein Leben lang ihn halten für seinen Erlöser und Befreier, für den Held aus dem Stamme Juda.

Und indem nun bei allen Gläubigen Überbleibsel vorhanden sind der angeborenen Blindheit – sie sind zwar bedeckt in der Vergebung der Sünden, – aber mit diesem Überbleibsel hat man zu kämpfen, das ganze Leben hindurch, mit den Überbleibseln der angeborenen Blindheit, mit dem Gefühle, dass man fortwährend geknechtet wird durch den Satan; aber man hat dann dagegen die köstliche Augensalbe, man hat dagegen den Freibrief in den Worten, dass man erlöst ist von den Banden des Satans, und man hält die Augensalbe dem Herrn vor und bittet ihn, er wolle sie auf die

Augen schmieren, so oft die Augen von der Krankheit überfallen werden, und wo man unvorsichtig auf dem Wege war, und in die Bande des Satans verstrickt wurde; so dringt doch stets der Notschrei aus dem Herzen: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir!“, und man erfährt, dass der Herr fortwährend diese Bande löst, bis dass die Seele hinübergeht in das ewige Licht, bis die Seele kommt zu der vollkommenen Freiheit der Kinder Gottes dort oben, wo dann keine Nacht mehr ist, sondern lauter Tag, kein Tod mehr, um uns zu halten, sondern ein ewiges Leben.

Wenn der Herr Jesus mit seinem Worte die Augen auftut, und den Menschen bekehrt aus der Finsternis zum Licht, und aus der Gewalt des Satans zu Gott, dann lässt er auch predigen, was man denn in diesem Lichte hat, er lässt auch predigen, was man denn bei Gott hat. Und was ist das? Das höchste Gut, das man sich denken kann. Du hast dich mutwillig in Adam blind gemacht, und daran, dass du oft blind bist, ist deine eigene Sünde Schuld, und wenn du die Bande so oft fühlst, deine Schuld ist's, dass du Bande hast, aber im Lichte hat man das höchste Gut, was ein Mensch sich denken kann, und das ist: *Vergebung der Sünden*. –

Nun, wo Vergebung der Sünden ist, da frage ich: „*Wer will verdammen?*“ Da heißt es: Christus ist hier, der gestorben ist, vielmehr, der auferstanden ist, sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns; da ist er also unser ewiger Advokat, um Tag und Nacht die Seinen zu vertreten. Kann man sich was köstlicheres denken? Kommet zum Licht, und ihr habt Vergebung der Sünde! Das verheißt der Herr Jesus. Kommet zu Gott, Gott ist der Vater, so seid ihr ja Kinder, so seid ihr Erben, Erben Gottes, Miterben aber Christi. – Wer Vergebung der Sünden hat, des Bande sind gelöst, der bewegt sich frei, er fürchtet Gott, und indem er Gott fürchtet und den Teufel hasst, so weiß er, dass sein Essen und Trinken, sein Liegen und Aufstehen, sein Atmen und all seine Bewegungen, sein Tun und Lassen, Gott wohlgefällig ist; indem er Vergebung der Sünden hat, so tyrannisiert einen Solchen das Gesetz nicht mehr, denn die Sünden sind alle von Gott hinter seinen Rücken geworfen in die Tiefe des Meeres und nicht wieder zu finden, und dann ist es eine Vergebung der Sünden, nicht allein der vergangenen, sondern auch der gegenwärtigen, und es ist ein ewiger Ablass umsonst in dem Blute Jesu Christi. –

Was haben nun dagegen ein Festus, ein Agrippa, was all diese hohen Herrschaften aufzuweisen, wo sie nun in der Hölle sind? – Können sie auch einen Tropfen Wassers bekommen in ihrem Durst? Aber der Herr Jesus sagt: „Wo dir die Augen aufgetan werden, da sollst du haben den ganzen Himmel, da wirst du Gott haben, und mit ihm ewige unvergängliche Reichtümer, das Leben, ewige Wonne und Freude, ewigen unvergänglichen Besitz aller Seligkeit.“ –

Und das sollen die haben – in welcher Gesellschaft? Nicht in der Gesellschaft dieser großen Herrschaften, auch nicht in der Gesellschaft der jetzigen, gewaltigen, industriellen, geizigen Leute in der Welt, sondern in Gesellschaft aller derer, welche durch das Blut Jesu Christi geheiligt worden sind.

Das ist eine selige Gemeinschaft, voll des Lobens und des Dankens für alle Wege, welche der Herr geführt durch dick und dünn hienieden, durch allerlei Schmerz, Leid und Trübsal, durch allerlei Nacht und Finsternis hienieden, – ein Loben und Danken Gott und dem Lamme für seine ewige Liebe, da spielt man mit einander auf den goldenen Harfen, unter den Lebensbäumen, und alles ist vergessen und man atmet den ewigen Geist des Lebens. –

Und wie hat man nun das alles? Wie kommt man an die Vergebung der Sünden, und an dieses herrliche Erbe? Der Herr Jesus sagt: „*Durch den Glauben!*“ Durch welchen Glauben? Durch den Glauben an ihn, den Herrn Jesum.

Lasst auch dies gesagt sein, dass wir es doch ja dafür halten, dass es sein allerheiligster Wille ist, dass ich nicht bleibe in der Finsternis und in den Banden des Satans, sondern, dass wir gelangen zum Licht, zu Gott, zur Vergebung der Sünden, zu dem ewigen Erbe.

Dass dies sein Wille ist, hat er an uns armen, verdammungswürdigen Sündern bewiesen, und der es angefangen hat, lässt nicht fahren das Werk seiner Hände, sondern er vollendet es also, dass du, ob auch angefochten über deine Augenkrankheit und die übrig gebliebenen Bande, dich dennoch in dem Namen Jesus dich ergötzen darfst und vertrauend sprechen:

*„Ich sterbe wohl, und sterbe doch nicht, denn Jesus lebt!“*

Amen.